

1 Einleitung und Ausgangslage

1.1 Nachhaltigkeit in der Altenhilfe steht noch am Anfang

Laut einer Studie des Umweltbundesamtes aus 2021 ist der allgemeine Gesundheitssektor mit 7,4 Millionen Beschäftigten einer der wichtigsten Wirtschaftssektoren in Deutschland, was sich unter anderem signifikant auf den allgemeinen ökologischen Fußabdruck auswirkt. Dies hat das allgemeine Gesundheitswesen und vor allem das Krankenhauswesen erkannt und befindet sich bereits auf dem Weg in eine nachhaltige Zukunft. Zahlreiche Initiativen, Projekte und aktuelle Veröffentlichungen beschreiben Ansätze und Herangehensweisen nachhaltiger Maßnahmen im allgemeinen Gesundheitssektor.

Das Thema Nachhaltigkeit und nachhaltige Managementsysteme gewinnt auch in den Einrichtungen der professionellen Langzeitpflege (ambulante Pflegedienste/stationäre und teilstationäre Einrichtungen der Langzeitpflege) zunehmend an Bedeutung. Der demografische Wandel und die zahlreichen Folgen der Klimakrise und der Pandemie sind deutlich in den Einrichtungen spürbar. Immer mehr Menschen benötigen eine adäquate Versorgung bei fehlendem Pflegepersonal und veränderten wirtschaftlichen als auch klimatischen Bedingungen. Parallel sind die Unternehmen im Gesundheitswesen und in der Langzeitpflege mit den Herausforderungen des technischen Wandels und der digitalen Transformation Pflege 4.0 (► Kap. 14) konfrontiert. Die Einrichtungen müssen sich mit neuen Technologien, künstlicher Intelligenz (KI) und zunehmenden digitalen Organisations- und Arbeitsprozessen auseinandersetzen. Zudem sind die Einrichtungen nicht nur durch die Pandemie mit aktuellen Herausforderungen wie den Energie- und Finanzkrisen oder verpflichtenden Tarifverträgen in der Pflege konfrontiert. Zahlreiche gesetzliche europäische Grundlagen werden zu nationalen Gesetzen, die für die Einrichtungen bindend sind. Durch das Hinweisgeberschutzgesetz (HinschG) und das Lieferkettensorgfaltspflichten gesetz (LkSG) sind die Einrichtungen der Langzeitpflege in einer Umsetzungsverantwortung. Dies führt unweigerlich zu veränderten Rahmenbedingungen und herausfordernden Anforderungen in den Organisationen, die es zu bewerkstelligen gilt. Um diesen komplexen Herausforderungen zu begegnen und sich zukunftssicher und wettbewerbsfähig aufzustellen, benötigt es ein handlungsleitendes, ganzheitliches und vor allem nachhaltiges Managementsystem. Der Megatrend Nachhaltigkeit ist

somit im Bewusstsein der Langzeitpflege angekommen, steht jedoch noch am Anfang und kann als zartes Pflänzchen betrachtet werden (IPSOS CARE, 2022).

1.2 Zielsetzung des Buchs

Ziel dieser Veröffentlichung ist die Unterstützung ambulanter Pflegedienste und Einrichtungen der stationären Langzeitpflege bei der Erarbeitung und Implementierung eines ganzheitlichen und nachhaltigen Managementsystems. Das Buch richtet sich an alle Qualitätsmanagement-Enthusiasten und Führungskräfte, die mit der Einführung eines nachhaltigen Managementsystems betraut sind. Das Buch ist keine wissenschaftliche Abhandlung, sondern verfolgt einen handlungsleitenden und praktischen Charakter.

Im ersten Teil werden die relevanten theoretischen (► Kap. 2) und regulatorischen Grundlagen (► Kap. 3) sowie die allgemeinen nachhaltigkeitsrelevanten Handlungsfelder (► Kap. 4, ► Kap. 5) erläutert und eingeordnet.

Das Erstellen eines Nachhaltigkeitsberichts kann die Einrichtungen vor Herausforderungen stellen, insbesondere dann, wenn im Vorfeld erst die relevanten Daten zusammengestellt werden müssen. Daher wird auf die Erstellung eines Nachhaltigkeitsberichts eingegangen und dieser erläutert (► Kap. 6).

Der darauffolgende Teil bezieht sich auf die praktische Umsetzung und Einführung eines nachhaltigen Managements in Unternehmen der ambulanten Pflege und stationären Einrichtungen der Langzeitpflege (► Kap. 7). Anhand geeigneter Vorlagen werden Umsetzungsmöglichkeiten exemplarisch aufgezeigt.

Die Digitalisierung als Treiber der Nachhaltigkeit wird mit seinen Kernthemen zusammenfassend dargestellt (► Kap. 8).

Veränderungen bringen meist Sorgen und Ängste, aber auch Abwehr beim Personal und in den Organisationen mit sich – vor allem in den heutigen Zeiten der Krisen und des Fachkräftemangels. Gerade bei der Einführung von nachhaltigen Aspekten auf Managementebene ist eine gute Kommunikation und die Führung von Mitarbeiter:innen wichtig. Es bedarf eines guten Change-Managements. Das Kapitel Change-Management durch gelingende Kommunikation (► Kap. 9) beschreibt die wichtigsten Ansatzpunkte und liefert zahlreiche Tipps und Tricks für die Praxis.

Mit nachhaltigen Systemen Krisen managen und die Zukunft sichern, kostet Geld. Doch lohnen sich die Investitionen gerade dann, wenn unter anderem Fördertöpfe zur Refinanzierung zur Verfügung stehen. ► Kap. 10 erläutert die Relevanz öffentlicher Fördermittel (national und europäisch) für den Pflegesektor. In ► Kap. 11 werden wertvolle Tipps und Tricks bei der

Beantragung von Projekt- und Fördergeldern (beispielsweise nach dem Pflegepersonal-Stärkungs-Gesetz) vorgestellt.

Daran anschließend beschreiben Einrichtungen aus der Langzeitpflege ihre Erfahrungen bei der Einführung und Umsetzung nachhaltiger Strategien und Managementsysteme (► Kap. 12).

In ► Kap. 13 wird ein Fazit gezogen und abschließend ein abrundender Exkurs dargestellt (► Kap. 14).

1.3 Unser Anliegen

Als ausgebildete Auditor:innen, Prozess- und Qualitätsmanagemententhusiasten, CSR-Manager:innen (Corporate Social Responsibility) und Unternehmensgestalter:innen beschäftigen wir, Michael Held und Francesca Warnecke, uns bereits seit einigen Jahren mit den Trend- und Zukunftsthemen Nachhaltigkeit und Klimaschutz und dem Aufbau eines integrierten, nachhaltigen und zukunftsfähigen Qualitäts- und Managementsystems – sowohl bei unserem Arbeitgeber als auch in der Beratung von Einrichtungen in der Langzeitpflege. Uns ist es ein Anliegen unsere wertvollen praktischen Erfahrungen weiterzugeben, um die Zukunft der Pflege (mit-) zu gestalten.

2 Historischer Hintergrund und regionale Entwicklungen

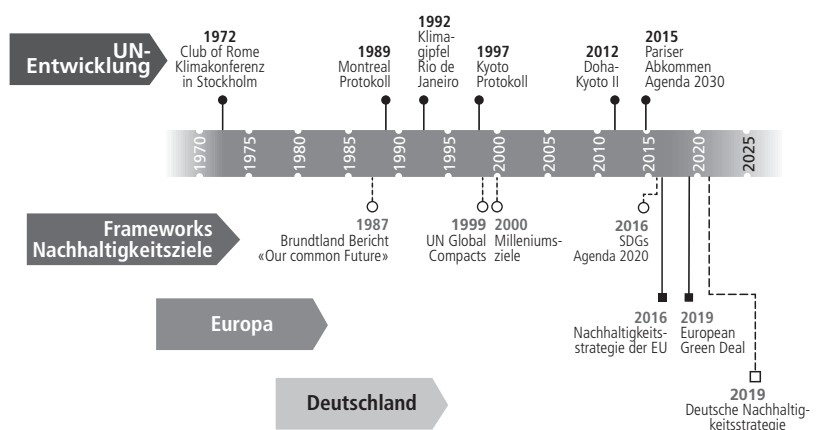
Aller Anfang ist schwer, vor allem bei komplexen Themen wie der Entwicklung des Nachhaltigkeitsdiskurs und die sich daraus ergebenden Anforderungen an Unternehmen.

Zahlreiche Normen, Leit- und Richtlinien, Informationen und Systeme haben sich parallel zu den einzelnen Aspekten der Nachhaltigkeit wie Energiemanagement, Menschenrechte und menschenwürdige Arbeitsumgebung, Diversität, Umweltschutz oder Wohlergehen und Gesundheit sowie Klimaschutz oder eine nachhaltige Finanzwelt entwickelt. Diese Komplexität und die unterschiedlichen Entwicklungsströme gilt es zu verstehen und in Zusammenhang zu bringen. Die Auseinandersetzung erscheint wichtig, um ein einfaches praktikables und integriertes Nachhaltigkeitsmanagement in ambulanten Pflegediensten und stationären Einrichtungen der Langzeitpflege zu implementieren.

Für ein besseres Verständnis wird im ersten Teil des Buches die globale, europäische und nationale Nachhaltigkeitsentwicklung skizziert (► Abb. 2.1). Im weiteren Verlauf werden die für die Altenhilfe relevanten und aktuellen Gesetze, Normen, Richtlinien und Standards verdeutlicht.

Der hier dargestellte theoretische Teil dient zur Orientierung und soll als Grundlage für den praktischen Teil, Aufbau eines integrierten Nachhaltigkeitsmanagementsystems (► Kap. 7), dienen. Zudem kann der theoretische Teil als Nachschlagewerk genutzt werden.

Abb. 2.1:
Übersicht Entwicklung
der Nachhaltigkeits-
politik



2.1 Ursprung der Nachhaltigkeitsentwicklung

Der folgende Überblick über die Entstehung des Nachhaltigkeitsdiskurses verdeutlicht die unterschiedlichen Ansätze und Nachhaltigkeitsströme. Die Historie zeigt, dass das Thema Nachhaltigkeit bereits seit Anfang der 1970er Jahren diskutiert wird, die Umsetzung konkreter nachhaltiger Maßnahmen jedoch erst heute Fahrt aufnimmt. Um die Relevanz für die Altenhilfe herausstellen zu können, ist es notwendig die zahlreichen globalen Vorgaben auf nationaler Ebene darzustellen und in einer Strategie für Unternehmen und Privatpersonen zu verankern.

2.2 Club of Rome – die Geburtsstunde

Blickt man auf die Historie der allgemeinen Entwicklung von Nachhaltigkeit zurück, so trifft man unweigerlich auf den Club of Rome. Bereits in den 1960er Jahren, beschäftigten sich der italienische Industrielle Aurelio Peccei und der schottische Wissenschaftler Alexander King mit der Zukunft der Menschheit und unserer Erde. Gemeinsam gründeten sie im Jahre 1968 den sogenannten Club of Rome. Im Auftrag des Club of Rome wurde 1972 eine wissenschaftliche Studie veröffentlicht. Die Studie simuliert anhand eines computergestützten Rechenmodells das exponentielle Wachstum des Weltgeschehens und deren Folgen in der Zukunft. Die Berechnung bezieht sich auf den Zeitraum ab 1972 bis zum Jahr 2100 und belegt die Grenzen bis hin zu einem Weltzusammenbruch, wenn so weitergelebt würde wie im Jahr 1972.

Anhand dieses wissenschaftlichen Experimentes konnten bereits unterschiedliche Bedrohungen wie die Auswirkungen der Industrialisierung, Wachstum der Bevölkerung, Nutzung der allgemeinen Rohstoffreserven, Energiekrisen, Umweltkatastrophen und die Auswirkungen auf die Nahrungsmittelressourcen skizziert werden. Die Studie und die aufgezeigte Utopie zeigten Wirkung und erregten weltweit Aufmerksamkeit. Der Club of Rome forderte daraufhin ein radikales und nachhaltiges Umdenken. Noch im selben Jahr fand die erste Umweltkonferenz der Vereinten Nationen in Schweden statt, um sich mit den globalen Auswirkungen zu beschäftigen. Somit wurden die ersten Überlegungen einer internationalen Umweltpolitik auf den Weg gebracht und die Entstehung der Nachhaltigkeitsentwicklung war geboren.

Doch erst rund 15 Jahre später nahm die Diskussion um eine nachhaltige Umweltpolitik erneut Fahrt auf. 1987 veröffentlichte die UN-Kommission World Commission on Environment and Development (WCED) den sogenannten Brundtland Bericht »Our Common Future«. In diesem Bericht wurden zum ersten Mal, globale Ziele und Konzepte für die Entwicklung

von Nachhaltigkeit (Sustainable Development) formuliert. Diese Definition und der Ansatz einer nachhaltigen Entwicklung gilt auch heute noch als internationaler Meilenstein, und als Auslöser für das moderne Verständnis von Nachhaltigkeit.

Auszug aus dem Brundtland-Bericht:

»[...] nachhaltige Entwicklung bezeichnet eine Entwicklung, welche den Bedürfnissen der heutigen Generationen entspricht, ohne die Möglichkeit künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen« (Lexikon der Nachhaltigkeit, o. J.).

Ein weiterer und zentraler Meilenstein in der Weiterentwicklung des Nachhaltigkeitsdiskurs ist die UN-Klimakonferenz von 1992 in Rio de Janeiro. Beim sogenannten Erdgipfel oder der Konferenz für Umwelt und Entwicklung trafen sich Vertreter:innen aus 178 Staaten mit dem Ziel der Erarbeitung eines gemeinsamen Konzeptes über die Umwelt und die weitere allgemeine Entwicklung im 21. Jahrhundert.

Erstmals wurde Nachhaltigkeit unter den Aspekten Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft diskutiert und spiegelt sich in der konzeptionellen Ausgestaltung wider. Dabei sind insgesamt fünf Konzepte entstanden, die von den Ländern als Hauptabkommen oder als rechtlich bindende Konventionen unterzeichnet wurden. Neben der Biodiversitätskonvention und der Walddeklaration, werden die Deklaration für Umwelt und Entwicklung, die Klimaschutz-Konvention und die Agenda 21 definiert.

In der Deklaration über Umwelt und Entwicklung sind unter anderem 27 Prinzipien formuliert, die international auf das Recht einer nachhaltigen Entwicklung hinweisen und diese festschreiben. Die Klimaschutz Konventionen beschreiben die Reduzierung der Treibhausgase und dienen unter anderem als erste Grundlage für eine Klimaneutralität bzw. Reduzierung des Treibhausgases bis 2050. Als Schlüsselrolle und Ausgangslage für die weitere Entwicklung der Nachhaltigkeit, vor allem auch in Europa, wird unter anderem die Agenda 21 gesehen. In dieser Agenda verpflichten sich die beteiligten Staaten der Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung auf nationaler Ebene.

Ausgehend von der Konferenz in Rio de Janeiro im Jahre 1992 folgen bis zum heutigen Datum weiterhin weltweit die UN-Klimakonferenzen unter Beteiligung zahlreicher Staaten, um die nachhaltige Entwicklung voranzutreiben. Einen aktuellen und interessanten Überblick, über die einzelnen UN-Klimakonferenzen und Abkommen bietet die interaktive Zeittafel des Europaparlaments auf seiner Webseite, die URL ist im Anhang gelistet.

2.3 Global bis Europa

In den Jahren nach 1992 und der Agenda 21 sind weitere internationale Abkommen verabschiedet worden. Doch erst 2015 hat die Entwicklung der Nachhaltigkeit mit der Verabschiedung der Agenda 2030 mit den 17 Sustainable Development Goals (SDGs) und dem Pariser Abkommen (► Kap. 14) neuen Schwung bekommen und ein neues Zeitalter für Nachhaltigkeit und Klimaschutz hat begonnen.

Die Agenda 2030 versteht sich als globaler Plan zur Bekämpfung von Armut, Verbesserung der Gesundheit und Bildung sowie zur Reduzierung von Ungleichheiten und Stärkung des Wirtschaftswachstums bei gleichzeitigem Schutz der Umwelt. Zur Umsetzung dieses Leitbildes wurden die 17 SDGs formuliert. Die in den SDGs klar definierten Ziele bieten zum ersten Mal einen konkreten Handlungsrahmen und verdeutlichen die Verknüpfung und die Zusammenhänge der drei Aspekte Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft (Ökologie, Ökonomie und Soziales). Der Ansatz der 17 SDGs ist bis heute aktuell und prägte maßgeblich die Entwicklung der Nachhaltigkeit.

Auch, wenn die SDGs nicht bindend und eher an Regierungen als an Unternehmen gerichtet sind, können Organisationen diese als Arbeitshilfe zur Formulierung von eigenen Nachhaltigkeitszielen heranziehen und zur Identifizierung von Indikatoren für ein nachhaltiges Management und Kennzahlen nutzen.

In diesem Zusammenhang ist auch der UN Global Compact zu erwähnen. Initiiert durch die Vereinten Nationen und dem damaligen UN – Generalsekretär Kofi Anan ist der UN Global Compact ein weltweiter Zusammenschluss von Unternehmen, die sich für eine nachhaltige Entwicklung und ein nachhaltiges Management einsetzen. Rund 24.000 Unternehmen und Organisationen aus Zivilgesellschaft, Politik und Wissenschaft aus mehr als 170 Ländern gehören bereits zu diesem Zusammenschluss. Sie haben sich mit ihrem Bekenntnis zur Nachhaltigkeit dazu verpflichtet, zehn Prinzipien zu den Themen Menschenrechte, Arbeitsnormen, Umwelt und Korruptionsbekämpfung umzusetzen. Die Prinzipien sind Grundlage verschiedener internationaler Arbeitsstandards.

Dabei ist es das erklärte Ziel des Global Compact, ökonomische Aktivitäten und soziale Ziele vereinbar zu gestalten, um ein nachhaltiges Wirtschaften zum Nutzen aller Menschen, Gemeinschaften und Märkte zu realisieren.

Der Global Compact versteht sich dabei nicht als zertifizierbarer Standard oder als Regulierungsinstrument. Die Prinzipien stellen Mindestanforderungen dar, welche von Organisationen in eigenen Vorgaben, Zielen etc. konkretisiert und in Ihre Arbeitsabläufe integrieren werden sollen. Die Initiative soll zudem als offenes Forum fungieren, konkrete Lösungsansätze und Verbesserungspotentiale zur Verwirklichung der nachhaltigen Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals) im Rahmen nationaler Netzwerke entwickelt werden (UN GCD, o. J.; ICC Germany, 2023).

Auch für Europa war die Agenda 2030 ausschlaggebend den Fokus auf eine nachhaltige Entwicklung zu richten. Das Thema Nachhaltigkeit sollte zukünftig als »Kernprinzip und vorrangiges Ziel der EU-Innen- und Außenpolitik« verankert werden. Die EU hat sich zum Ziel gesetzt ein »ganzheitliches Nachhaltigkeitskonzept« unter Berücksichtigung der Nachhaltigkeitsziele mit den Mitgliedern der EU umzusetzen (Europäische Kommission, o. J.).

Neben den Entwicklungsbestrebungen zum Thema Nachhaltigkeit wurde auch die Klimapolitik wichtiger Bestandteil der politischen Agenda. Das bereits erwähnte Pariser Abkommen legte unter anderem die Grundlagen für die Eindämmung des Klimawandels und eine klimafreundliche Weltwirtschaft. Um das Ziel der Klimaneutralität 2050 zu erreichen, wurde dazu 2019 in Europa der europäische Grüne Deal (European Green Deal) verabschiedet. Im European Green Deal (► Kap. 14) sind erstmalig zahlreiche Maßnahmenpakete für die unterschiedlichen Sektoren der Wirtschaft und Industrie definiert, die zusätzlich ein nachhaltiges Finanzierungswesen unterstützen. Die Grundlagen dafür sind innerhalb des European Green Deals in den ESG-Kriterien (Environmental, Social, Governance bzw. deutsch: Umwelt, Soziales, Unternehmensführung) verankert.

Zunächst gab es kein einheitliches Vorgehen für Unternehmen die einzelnen Maßnahmen in ihrer Strategie zu verankern. Die Unternehmen handelten somit aus einer freiwilligen Verpflichtung heraus, was zu kreativen Umsetzungsstrategien führte und einen großen Interpretationsspielraum zuließ. Einige bekannte Unternehmen, wie McDonalds, Lidl oder Coca-Cola, sind dadurch negativ in der Öffentlichkeit aufgefallen und haben die Diskussion bzgl. »Greenwashing« (► Kap. 14) ins Rollen gebracht.

Um »Greenwashing« entgegenzuwirken und für ein einheitliches Verständnis und regulatorische Strukturen zu sorgen, hat die EU 2023 einen einheitlichen Rahmen (EU ESG-Legal / Finance Framework) beschlossen. Ein einheitliches Verständnis und Reporting soll für mehr Transparenz und Vergleichbarkeit von Unternehmen sorgen und die Umsetzung der Klima-Energie und Nachhaltigkeitsziele beschleunigen. Diese Ziele können jedoch nur erreicht werden, wenn private Finanzströme zur Erreichung der umweltpolitischen Ziele eingesetzt werden (Sustainable Finance) (BMWK, 2020). Daher müssen geeignete Indikatoren bzw. Kennzahlen gefunden werden, mithilfe derer die nachhaltige Entwicklung einer Organisation bzw. die Zielerreichung in den betreffenden Bereichen gemessen werden und transparent dargestellt werden kann.

Der EU-ESG Framework unterscheidet zwischen kapitalmarktorientierten und nicht-kapitalmarktorientierten Unternehmen. Dies bedeutet, dass auch Unternehmen in der Altenhilfe, ambulante Pflegedienste oder Einrichtungen der stationären Langzeitpflege, entweder aufgrund der Größe (Anzahl der Mitarbeitenden) oder aufgrund ihres Jahresumsatzes betroffen sind. Diese Einrichtungen fallen unter die Regularien einer Nachhaltigkeitsberichterstattung, sowie dem Ableiten von Nachhaltigkeitsmaßnahmen und Integration in ein Managementsystem.

2.4 Europa bis Deutschland

Deutschland setzt sich ebenfalls für die Umsetzung der Agenda 2030 ein. Auf Basis der Agenda 2030 und den SDGs und des European Green Deals hat Deutschland eine Nachhaltigkeitsstrategie (DNS) entwickelt. Zuletzt wurden am 10.03.2021 weitreichende Weiterentwicklungen der im Jahr 2002 erstmals eingeführten Nachhaltigkeitsstrategie beschlossen. Es wurden neue Indikatoren aufgenommen (z. B. in Bezug auf die globale Pandemie-Prävention, Väterbeteiligung beim Elterngeld oder der Breitbandausbau), sodass die DNS nun 39 Bereiche mit insgesamt 75 Indikatoren und Zielen enthält (Bundesregierung, 2021).

Auf der Seite des statistischen Bundesamtes sind die einzelnen Indikatoren mit ihren Zielen abgebildet und einsehbar. Die Indikatoren orientieren sich an den übergeordneten 17 Zielen der SDGs und stellen die Verbindung zwischen Deutschland und Europa her. Regelmäßig werden entsprechende Indikatorenberichte erstellt und veröffentlicht. Darüber hinaus wurden zahlreiche Maßnahmen definiert sowie nationale Grundlagen und Richtlinien geschaffen. Die Bundesregierung hat zum Ziel, die DNS alle vier Jahre zu aktualisieren. Die aktuelle Fassung aus dem Jahr 2021 befindet sich bis Herbst 2024 in Aktualisierung. Bis Ende 2024 soll eine neue Fassung vorliegen. Die Bundesregierung hat dazu die Bürgerinnen und Bürger und Vertreter:innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik aufgerufen, sich in einem Bürgerdialog an der Aktualisierung zu beteiligen.

Um den Nachhaltigkeitsgedanken weiter zu stärken wurden z. B. das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG), das Gebäudeenergiegesetz (GEG), das Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG), die Datenschutzgrundverordnung (DS-GVO), das Lieferkettensorgfaltspflichtgesetz (LkSG), Hinweisgeberschutzgesetz (HinschG) und diverse weitere Arbeits- und Umweltschutzgesetze eingeführt (Hinrichs, 2023).

2.5 Deutschland und das Gesundheitswesen

Inzwischen sind die Themen rund um Nachhaltigkeit und Klimaschutz auch im allgemeinen Gesundheitssektor angekommen. Gleich doppelt ist der Gesundheitssektor mit den Themen konfrontiert. Der Gesundheitssektor zählt mit 7,4 Millionen beschäftigten Personen zu einem der wichtigsten Wirtschaftssektoren in Deutschland (Umweltbundesamt [UBA], 2021). Laut dem Health Care's Climate Footprint Report aus 2019 ist der weltweite Gesundheitssektor für 4,4 % der globalen Nettoemission verantwortlich. In Deutschland fallen rund 5 % an Emissionen im Gesundheitssektor an, wobei ein Großteil unter anderem auf den Kliniksektor, Medizinprodukte und

Hilfsmittel sowie den daraus resultierenden Lieferketten zurückzuführen ist. Der Gesundheitssektor hat somit signifikanten Auswirkungen auf den bundesweiten CO₂-Fußabdruck und die Klimabilanz.

Des Weiteren ist das Personal in den Gesundheitsberufen mit den Auswirkungen der Pandemie, Klima und Energieriese sowie dem demographischen Wandel in der täglichen Arbeit konfrontiert. Immer mehr Menschen benötigen eine adäquate Versorgung bei Personalknappheit und veränderten wirtschaftlichen sowie klimatischen Bedingungen. Aufgrund der Agenda 2030 und der Verpflichtung der Bundesregierung zu Klimaneutralität bis 2050 ist der Gesundheitssektor ebenfalls in der Verantwortung sich mit nachhaltigen Maßnahmen auseinanderzusetzen (► Abb. 2.2).

Insbesondere für den Krankenhaussektor, Krankenkassen, Arztpraxen, Apotheken und Unternehmen aus dem Health Care Sektor gibt es bereits Projekte und Initiativen zu nachhaltigen Aspekten und Reduzierung des CO₂-Fußabdrucks. Das Wuppertaler Institut und die Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen e. V. haben im Dezember 2022 eine Handlungsempfehlung für ein klimaneutrales Krankenhaus herausgegeben. In diesem Zielbild sind konkrete Handlungsempfehlungen für Krankenhäuser formuliert, die sich auf den Weg machen klimaneutral zu werden.

Die Initiative Klimaneutraler Gesundheitssektor 2023 hat sich zum Ziel gesetzt, Gesundheitseinrichtungen auf dem Weg zur Klimaneutralität zu begleiten und zu motivieren. In einer Rahmenempfehlung beschreibt die Initiative die wichtigsten Handlungsfelder für den Transformationsprozess zu einem klimaneutralen Gesundheitssektor.

Bereits 2017 wurde ein Netzwerk aus allen Akteuren des Gesundheitsbereichs gegründet: Die deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit, kurz KLUG. Das Netzwerk möchte über die gesundheitlichen Auswirkungen der Klimakrise aufklären. Durch unterschiedliche Projekte, wie Bildungsangebote und Öffentlichkeitsarbeit sollen die Gesundheitsberufe befähigt werden, die Transformation zu einer klimaneutralen Gesellschaft umzusetzen.

Das Projekt Klimaretter – Lebensretter wurde mit Förderung durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz durch die Stiftung viamedica ins Leben gerufen. Ziel ist Klimaschutz im Gesundheitswesen nachhaltig zu verankern. Für das Projekt wurde ein Online Tool mit 26 bereits vordefinierten Aktionen zum Thema Nachhaltigkeit und Klimaschutz entwickelt. Die Mitarbeiter:innen der teilnehmenden Einrichtungen führen die Aktionen durch und sehen die direkten Auswirkungen auf den CO₂-Fußabdruck.

Eckhard von Hirschhausen unterstützt mit seiner Stiftung Gesunde Erde – Gesunde Menschen, gemeinsam mit der BARMER Krankenkasse, den »Deutschen Nachhaltigkeitspreis Gesundheit«. Bereits seit 2008 wird der deutsche Nachhaltigkeitspreis in Industrie und Wirtschaft vergeben. Ab 2024 wird dieser um die Kategorie Gesundheitswesen erweitert. Ziel ist die Förderung von Nachhaltigkeitskonzepten im Gesundheitswesen.